



Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit

Slawenzeit
Deutsches Mittelalter
Neuzeit



Abb. 52

Profilschnitt durch den westlichen Teil des Burggrabens von Freyenstein, deutlich zu sehen verschiedene Verfüll- und Nutzungsschichten

(siehe Beitrag S. 94–97)

Foto: Th. Hauptmann

Deutsches Mittelalter
Neuzeit

der Nordseite vorgeblendeten behauenen Steinquader der späteren Phase lassen auf ein repräsentatives Gebäude schließen. Den spätmittelalter- oder frühneuzeitlichen Ausbauzustand der Fürslenberger Straße repräsentieren Reste von Fahrspuren, die einige Erdkeller überlagerten, sowie zwei Steinkellerbefunde, die spätestens beim Stadtbrand von 1732 verfüllt wurden. Der heutige Straßenverlauf entstand nach diesem Stadtbrand. Die Begradigung der Fürslenberger Straße im 18. Jahrhundert ist typisch für die Neugestaltung brandenburgischer Städte nach großen Stadtbänden. Neue Steinbauten und breitere Straßendienten einem verbesserten Brandschutz. Die Fürslenberger Straße führte nun nicht mehr durch das mittelalterliche Tor, sondern südlich an ihm vorbei über einen neuen Damm, der den tiefen Einschnitt des vor der Stadtrnauer gelegenen Stadtgrabens überwand.

Christian Rauh

Abbildungen: Autor (79; 81); Martin Wurzel Archäologie. Bearbeitung G. Matthes, BLDAM

Literatur:

Jerschel H.: Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg. Kreis Templin (Berlin 1937).

Freyenstein legt einen Zahn zu

Grabungen auf der ältesten Burg von Freyenstein, Lkr. Ostprignitz-Ruppin

Das nordbrandenburgische Städtchen Freyenstein wurde zu Beginn des 13. Jahrhunderts planmäßig gegründet und in den folgenden Jahrzehnten ausgebaut. Bereits knapp ein Jahrhundert später erfolgte aus bislang nicht bekannten Gründen die Verlegung der gesamten Stadt an den jetzigen Standort. Die bis heute unbebaute "Alte Stadt" ist einer der herausragenden archäologischen Schätze des Landes Brandenburg, der mit dem Archäologischen Park Freyenstein der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Die heutige Stadt Freyenstein besitzt mehrere Burg- und Schlossanlagen, die sich seit Anfang des 14. Jahrhunderts im Bereich einer Wasserburg am Rande der neuen Stadt entwickelt haben. Noch vorhanden sind neben einem Festen Haus vom Ende des 15. Jahrhunderts die Reste eines bedeutenden Renaissanceschlusses mit repräsentativem Bauschmuck, der auf das Jahr 1556 zurückgeht.

Für das alte Freyenstein gibt es aus den Schriftquellen keinerlei Hinweise auf eine Burg. Die vollständige geomagnetische Kartierung durch Th. Schenk ergab überraschenderweise am Nordrand der Stadtwüstung, wo heute der Warnsdorfer Weg die alte Stadt tangiert, eine quadratische Grabenanlage und einen weiteren vorgelagerten Graben (Abb. 82). Aus dieser geophysikalischen Kartierung kann die Existenz einer aus Haupt- und Vorburg bestehenden Burganlage in der alten Stadt geschlossen werden. Über eine Erdbrücke mit Tor-situation führte eine gepflasterte Straße vom Marktplatz in den Vorburgbereich. Im Rahmen des weiteren Ausbaus des Archäologischen Parkes erfolgt die Visualisierung der Burganlage im Gelände. Vorbereitend fanden dazu im Winter 2009/10

Sondagegrabungen statt, bei denen die Burggräben (Abb. 52, S. 67), der Zugangsbereich zur Vorburg und die gesamte Burginnenfläche repräsentativ untersucht wurden.

Aus den bisherigen Ergebnissen der Grabungen ergibt sich folgendes Bild: Vermutlich einige Jahrzehnte nach Anlage der Stadt wurde um die Mitte des 13. Jahrhunderts in ihrem bis dahin weitgehend un bebauten Nordteil ein quadratischer Bereich von etwa 50 m Seitenlänge mit einem tiefen Graben abgegrenzt und anscheinend in die Stadtbefestigung eingefügt. Dieser Graben war etwa 10-12 m breit und 5- 6 m tief. Zu seiner Herstellung mussten ca. 9200 m² Boden bewegt werden. Der Graben war nicht dauerhaft wasserführend. Allein die mit 45° sehr steile Böschung, die schmale Sohle und die erhebliche Tiefe machten ihn aber sicherlich zu einem schwer überwindbaren Annäherungshindernis. Bei dem teilweise feinsandigen Boden war eine längerfristige Standsicherheit nicht gegeben. Hinweise auf Böschungsbefestigungen oder Einbauten fehlen allerdings vollkommen, sodass mit einer massiven Sedimentation bereits sehr kurze Zeit nach der Fertigstellung gerechnet werden muss. Mehrere Brandschichten in den Grabenprofilen zeugen von der Zerstörung verschiedener hölzerner Bauwerke. Danach hat man den Graben jeweils einige Zeit weiter genutzt und mindestens einmal wieder hergestellt. Einen Anhaltspunkt für den Zeitpunkt der Wiederherstellung gibt ein verkohltes Eichenspaltholz aus der Grabenverfüllung, das im Winter 1252/53 geschlagen wurde. Die Reste der Grabenanlage hat man anscheinend noch während der Nutzungszeit der alten Stadt, also vor 1287, fast völlig eingeebnet. Nach Auflassen der Burgbefestigung entstand im Südwesten der Burgstelle direkt am Rand des bereits verfüllten Grabens ein kleines eingerieftes Grubenhaus in Pfostenbauweise. Am Nordostrand der Burgstelle, ebenfalls dicht an der ehemaligen inneren Burggraben-

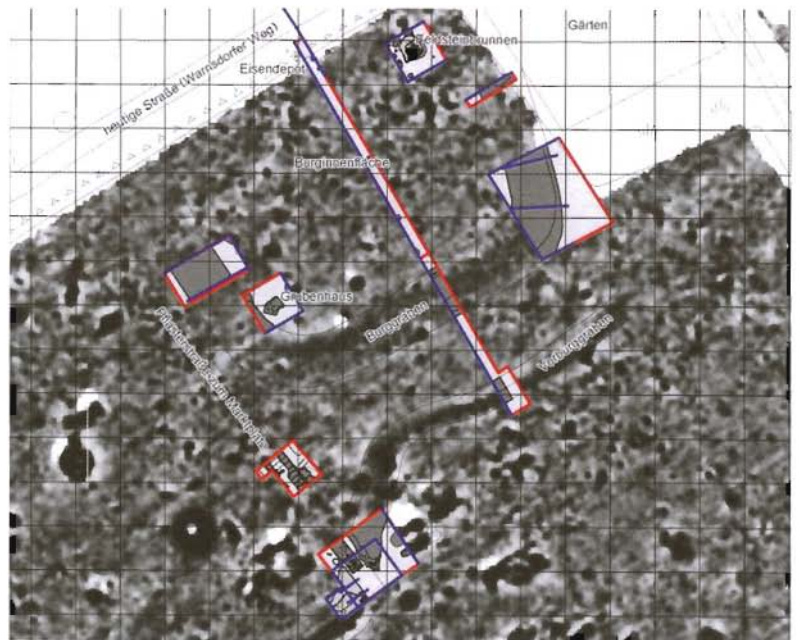


Abb. 82
Die Burgstelle auf der Stadtwüstung von Freyenstein im Magnetogramm und im Grabungsbefund (10-m-Raster, genordet).
Blau; dokumentierte Profile



Abb. 83
Aus mehreren Teilen bestehender Sägehal, eine Aufhängung für Gefüße über dem Feuer. Das gezackte Teil (rechts) ist 50,5 cm lang



Abb. 84
Verwahrfund aus über 200 ausgeglühten Eisengegenständen
darunter Werkzeuge, Geräte
Beschläge und zahlreiche Nägel
Quadrate im Hintergrund
20 x 20 cm

böschung, wurde ein aufwändig gebauter Feldsteinbrunnen mit einem Innendurchmesser von 2,5 m angelegt. Nach Ausweis des hohen Fundaufkommens blieb er längere Zeit in Nutzung. Ob er auch nach dem Ende der Altstadt als Feldbrunnen diente, ist derzeit noch unklar.

Hinweise auf eine zum Graben zeitgleiche Bebauung der Burginnenfläche, z. B. mit einem Turm, einem Palas oder einem anderen Gebäude, sowie auf eine Befestigungsanlage mit Wall und Palisade fehlen bisher vollständig. Ausschließlich im Vorburgbereich belegen wenige, geomagnetisch lokalisierte und teilweise sondierte Feldsteinkeller eine lockere Bebauung. Auch die Frage des Zuganges von der Vorburg zur Burgstelle kann derzeit nicht geklärt werden. An Anzeichen für eine Erd-

brücke, vergleichbar der am Zugang zum Vorburgbereich, mangelt es ebenso wie an solchen für ein Brückenbauwerk. Die vom Marktplatz geradlinig nach Nordwesten führende Pflasterstraße passiert die Burgstelle anscheinend in geringem Abstand, ohne dass sich im angrenzenden Burggraben ein Zugang abzeichnen würde.

Im Bereich des Einlasses zur Vorburg verlief die gepflasterte Straße über eine schräg zum Graben verlaufende Erdbrücke durch den Vorburggraben. Dabei bildeten die beiden Grabenenden eine zangentartige Verengung von 4 m Breite. Die s-förmige Verschwenkung des Vorburggrabens resultiert nicht aus der natürlichen Topografie. Näher liegt die Vermutung, dass mit dem Grabenverlauf Bezug auf bereits bestehende Bauwerke genommen wurde.

Dies bestätigt auch das Magnetogramm. Der Vorburggraben wurde an zwei Stellen im Profil untersucht. Er wies eine Tiefe von bis zu 4 m und eine Breite von etwa 6 m auf. Die homogene, sterile Verfüllung legt wenige, sehr kurzfristige Verfüllungsereignisse nahe. Wie beim inneren Burggraben verblieb auch hier nach der Verfüllung ein flacher Grabenrest (nur dieser ist im Magnetogramm erkennbar), dem keine fortifikatorische Bedeutung mehr zugekommen sein kann. Vielmehr wäre hier ein Entwässerungsgraben für das leicht nach Norden abfallende Stadtgebiet zu vermuten. Ein herausragender Fundkomplex kam am Nordende des Sondageschnittes über die Burgstelle zu Tage. Unmittelbar unter dem Humus befanden sich in einer flachen Grube zahlreiche ausgeglühte Eisengegenstände unterschiedlichster Funktion und Art (Abb. 83; 84), wie sie aus dem Schutt eines verbrannten Freyensteiner Stadthauses gesammelt, in einer Grube verborgen und in Vergessenheit geraten sein können. Unter anderem enthielt der Verwahrfund auch einen vollständigen Sägehalm (Abb. 83). Auf diese Vorrichtungen zum Aufhängen eines Gefäßes über dem Herdfeuer geht die Redensart "einen Zahn zulegen" zurück. Der Eisenfund von Freyenstein wird nach der aufwändigen Restaurierung Gegenstand weiterer Untersuchungen sein.

Thomas Hauptmann

Abbildungen: Th. Schenk/Autor (82): Autor

Literatur:

Hauptmann Th. u. Henker, J.: *Schutzbau auf der Wüstung. Ein neuer Feldsteinkeller in Freyenstein. Lkr. Ostprignitz-Ruppin. Arch. Berlin u. Brandenburg 2007 (2009) 125-128*
 Schenk, Th.: *In Freyenstein in die Erde geschaut, Da war noch eine Burg. Jahrb. Ostprignitz-Ruppin 15, 2006. 88-94.*
 Schenk, Th.: *Die "Altstadt" von Freyenstein. Lkr. Ostprignitz-Ruppin: Rekonstruktionen der brandenburgischen Stadtwüstung des 13. Jhs. auf der Grundlage archäologischer Grabungen und Prospektionen und Grundzüge eines denkmalpflegerischen Konzepts. Mat. Arch. Brandenburg 2 (Rahden/Westf. 2009)*

Burgflecken im Sumpf

Zur mittelalterlichen Stadtentwicklung von Baruth. Lkr. Teltow-Fläming

In Baruth gab es seit 1988 zahlreiche archäologische Untersuchungen. Neben vielen Baubegleitungen waren dies in den 1990er Jahren drei große Flächengrabungen im Stadtkern (Abb. 85). Außerdem konnte 1988/89 sowie 1994/96 und - noch laufend - 2009/10 der Bereich der ehemaligen Burg an verschiedenen Stellen erfasst und dokumentiert werden. Bereits 1988 zeigte sich die hervorragende Holzhaltung vor allem der mittelalterlichen Baustrukturen des Ortes, als im Burgbereich Haus- und Wegbefunde aus der zweiten Hälfte des 12. und des 13. Jahrhunderts unter der Leitung von Klaus Grebe freigelegt wurden. 1994 wiesen Joachim Herrning und Thomas Kind u. a. einen massiven steinernen Turmstumpf nach, der

Abb. 85
 Archäologisch untersuchte Bereiche in Baruth. Blau vor allem Trassenbegleitungen, rot Flächengrabungen.
 A Hauptstr. 85; B Kreissparkasse; C Supermarkt; D Kirche, E-G Burggrabungen

